

Wetterchronik 2024

„Die Welt gerät aus den Fugen“, hatte er in der letzten Unterrichtsstunde am Nachmittag gesagt, bevor er die Schüler nach Hause entliess.

aus „Das Licht hinter den Bergen“
von Thomas Röthlisberger

Liebe Leserin, lieber Leser,

geht auch Euch dieser Gedanke durch den Kopf, angesichts der Kriege und anderen Nöte, die unsere Welt heimsuchen?

Wo ist der **Winter** geblieben? Das Weihnachtstauwetter dauerte bis am 7. **Januar**. Schneeglöggli, Primeln, Lenzrosen und Jasmin blühten unverdrossen über Neujahr. Doch in der Nacht auf den 8. Jänner legte Frau Holle eine weisse Decke über unser Land, die zwei Wochen lang mehr oder weniger hielt. Die Kälte blieb bei uns erträglich, aber gefährlicher Eisregen ging über SW-Deutschland und dem Elsass nieder. Und eine schwere Kältewelle suchte die USA heim, südwärts bis New Orleans. Im letzten Monatsdrittel herrschte wieder Tauwetter. Der Januar war mit 1.8 °C Monatsmittel mild und mit 85 mm Niederschlag normal feucht.

*Uns zu Häupten, neben einem morschen Laube, flog ein Falter –
Keine herbe Grenze scheidet Jugend hier und Alter.
Eh das welke Blatt verweht ist, wird die Knospe neu geboren –
Sprich, was träumen deine Blicke? Fehlt ein Winter dir, ein bleicher?
Lieber Schatz, du bist um einen lichten Frühling reicher!*

aus „Weihnachten in Ajaccio“
von Conrad Ferdinand Meyer

Amselsang und Veilchenduft statt Eis und Schnee brachte der wärmste **Februar** seit Menschengedenken (5.9 °C Monatsmittel, 5 °C über dem Durchschnitt!). Am 26. Januar trafen die drei ersten Störche ein. Ende Februar klapperten bereits 23 Paare auf ihren Nestern, bauten sie aus und paarten sich fleissig. Ja, der **Frühling** hatte den Winter vertrieben, den mildesten meiner Beobachtungen.

*frühling
füllt
heute
mein herz
mit hellgrüner
hoffnung
aus ihr keimt
hörbar
das kleine
wort:
„dennoch“*

Esther Küenzi

Auch der **März** war mit 7.3 °C sehr warm und mit 72 mm Regen normal feucht. Die wenigen leichten Fröste konnten die Entfaltung der Vegetation nicht aufhalten. Häufig herrschte Westwindwetter mit wiederholten Föhnstürmen in den Alpen, wo Gefahren lauerten. Am 10. März erfroren auf der Tête blanche im Wallis 6 junge Menschen in einem Schneesturm, und am Ostersonntag starben 4 Varianten-Skifahrer am Riffelberg ob Zermatt in einer Lawine. Die Ostertage hatten es in sich: Vom Karfreitag Abend bis am Ostermorgen überdeckte uns Hochnebel mit Saharastaub, und im Tessin stürzten Regenfluten vom Himmel, zeitweise mit Schnee bis in tiefe Lagen.

„*Der April macht, was er will.*“: Diese alte Bauernregel traf auch in diesem Jahr zu. Die erste Hälfte war warm wie im Mai. Alles blühte auf. Am Abend des 10. Aprils durften wir am Himmel ein schönes Schauspiel erleben: Wie ein Schiffchen schwamm der feine Sichelmond im NW und links davon strahlte der Jupiter. 31 Storchenpaare brüteten bei dieser angenehmen Wärme. Der Sonntag, der 14.4., brachte mit 25.5 °C den ersten Sommertag. Wunderschön erblühten die Apfelbäume.

Am folgenden Morgen leitete ein leichtes Gewitter die Wende ein. Tags darauf brachte heftiger NW-Wind Kälte und Nässe, und 10 Tage lang folgten weitere Polarluftschübe mit Schnee und Frösten. Am Sonntagabend, den 21. April, legte ein Graupel-Schneesturm eine weisse Decke von 3 cm über unser Dorf. Und in der Nacht darauf fiel ein Frost von -1.5 °C, an vielen Stellen wurde es wesentlich kälter. Erst am Monatsende kehrte der Frühling allmählich zurück.

Bei diesem garstigen Wetter schlüpfen die ersten Störche aus, am 25. April auf dem Dach unseres Nachbarhauses. Ihre Eltern gaben sich grosse Mühe und deckten sie sorgfältig zu. So gediehen in diesem Nest 3 stattliche Jungstörche, aber in anderen Nestern starben die Jungen durch Kälte und Nässe. Vielerorts erlitten landwirtschaftliche Kulturen Frostschäden, besonders die Reben im Unterwallis und im Kanton Genf.

Mit 9.3 °C Monatsmittel lag die Temperatur leicht über dem Durchschnitt. Die erste Monatshälfte brachte 12.0 °C, also Maiverhältnisse, die 2. Hälfte 6.5 °C, was Ende März üblich ist. Dieser Monat ruft den April 1991 ins Gedächtnis, als die Temperatur in der 2. Monatshälfte auf -5 °C fiel, über dem Boden sogar auf -11 °C.

Der **Mai** gebärdete sich feucht (117 mm Regen), trüb und wolkig sowie mit 13.5 °C normal warm. Ein Föhnsturm in den Alpen eröffnete ihn und brachte uns nochmals Saharastaub. Um den 10. Mai waren auch in unserem Land vielerorts Nordlichter zu bewundern. Das junge Laub, Gras, Wiesen und Gärten prangten in üppigem Grün, und am Monatsende eröffneten Rosen einen Blütenreigen.

Leider blieb Heuwetter ein unerfüllter Wunschtraum. Saatkartoffeln und Gemüsesetzlinge konnten nicht gepflanzt werden oder faulten. In der Westschweiz fielen etwa normale Regenmengen, in der Ostschweiz waren es 150-180 % und im Tessin etwa das Doppelte der üblichen Menge. Die Thur, der Rhein und der Bodensee führten Hochwasser.

Ende Mai/Anfang Juni beherrschte ein grosses Tief über der Nordsee unser Wetter. Ein weiteres Tief zog von der Adria nordostwärts mit massiven Regenfällen. Verheerende Hochwasser richteten in Süddeutschland, Österreich, Tschechien und Südpolen schwere Schäden an und forderten Menschenleben, trotz tapferem und kompetentem Einsatz der Rettungskräfte.

Soll das der **Sommer** sein? Statistisch betrachtet war der **Juni** bei uns ein durchschnittlicher Monat (17.6 °C, 90 mm Regen, wenig Sonne). Schwere Hagelgewitter gingen am 9. Juni über Brienz, bei Le Landeron und Gampelen nieder. Vom 11.-13.6. „beglückte“ uns die „Schafkälte“. Das Wetter blieb feucht, fast jeden Tag regnete es. Vom 17. bis 19. Juni erfreuten uns drei sommerliche Tage. Aber am längsten Tag, dem 20.6., brachte Saharastaub eine grau-gelbliche Hochnebeldecke, und abends regnete es bereits wieder.

Und schon folgte der schwarze Freitag, der 21. Juni: Über 100 mm Regen ergossen sich über das Misox. Wasserfälle stürzten von den Bergen, rissen Erde und Geröll mit sich und verwüsteten das Tal. Ein Bergsturz begrub den Weiler Sorte, drei Menschen kamen ums Leben. Ein schweres Hochwasser verwüstete auch Zermatt und unterspülte die Bahngeleise bei St. Niklaus. Nicht genug des Unheils: Einige Tage später gingen heftige Regenfälle über dem Jura nieder, und am Samstag, den 29. Juni, verheerte eine wahre Sintflut das obere Maggiatal und das Binntal. Die Rhone trat bei Sierre und Chippis über die Ufer und zerstörte die Aluminiumwerke. Viele Menschen verloren ihre Habe, Wohnung, ihren Arbeitsplatz oder gar ihr Leben. Gleichzeitig beherrschte ein stabiles Hochdruckgebiet den Südosten Europas. Griechenland ächzte unter Hitze und Dürre, unvorsichtige Wanderer kamen ums Leben. Der „Hadj“, die Pilgerfahrt nach Mekka und Medina, forderte viele Menschenleben durch die Hitze.

In meinen Beobachtungen zeigt der Juni die ausgeprägteste Erwärmung aller Monate: Das errechnete Monatsmittel der Temperatur stieg von 1977-2024 von 15.2 °C um 3.4 °C auf 18.6 °C. Warme Luft kann mehr Wasser aufnehmen mit erhöhtem Risiko von Starkniederschlägen.

Nun genug der schlechten Nachrichten! Das „englische Wetter“ hatte auch seine guten Seiten: Alles wuchs üppig und saftig grün. Die Rosen erblühten in selten schöner Pracht und satten Farben. 53 Jungstörche gediehen gut, wurden flügge und zogen Anfang August weg.

*Ich denke, dass ich vor allem bei den Vögeln
das heilige Staunen vor der Natur gelernt habe.*

*aus „Spatzen am Brunnen“
von Hansjörg Schneider*

Die erste **Juli**-Hälfte war unbeständig und nass (75 mm Regen), die zweite mit 8 mm Regen trocken. Mit 20.1 °C war er ein warmer Monat. Beim Gewitter vom 12. Juli war der Starkregen mit Hagelsteinen vermischt.

Vom 15. Juli an herrschte endlich richtiges Sommer-, Bade- und Erntewetter. Weizen, Emd und das letzte Heu wurden fast gleichzeitig eingebracht. Leider waren recht viele Weizenkörner durch Pilzbefall mit Mycotoxin verseucht und dadurch unbrauchbar. Heiss verabschiedete sich der Juli, am 30.7. bei uns mit 32 °C, in Sion mit 34.7 °C.

Der **August** war ein sonniger, warmer Sommermonat (20.3 °C, 88 mm Regen, 31 % Bewölkung). Leider war auch dieser Freudenbecher mit Wermutstropfen vermischt: Viele Menschen ertrugen das feuchtheisse Wetter schlecht. Hagel ging über Hallau und dem Südtessin nieder.

Wir alle denken mit Entsetzen an das schwere Gewitter vom 12. August über Brienz, wo ein gewaltiger Murgang das Tobel des Mühlebachs herabdonnerte und zahlreiche Häuser, Verkehrswege, den Bahnhof und Friedhof verwüstete. 70 Menschen verloren mindestens vorübergehend ihre Wohnungen. Die grossen Schneemengen vom Winter und Frühjahr in den Bergen schmolzen rasch weg, beschleunigt durch den gelbbraunen Saharastaub.

Endlich konnten die Landwirte den letzten Weizen und das Emd trocken einbringen. Und die Gravensteiner- und Zwetschgenernte begannen sehr gut. Die Zuckerrüben und der Mais entwickelten sich gut. Sonnenblumen und Kakteen erblühten reich und abends dufteten die Nachtkerzen.

*hochgewachsene
nachtkerzen
wenn alles sich
vermindert
entrollt ihr
im dämmern
gelbe blüten
leuchtende monde
wem gebt ihr
euch hin
nacht für nacht*

*aus „Der Übergang ist meine Jahreszeit“
von Esther Küenzi*

Mit Rekordwärme von 29 °C begann der **September**. Beim heftigen Gewitter in der folgenden Nacht regnete es in Cham 55 mm. Am 5.9. fiel Starkregen auf der Alpensüdseite mit erneutem Hochwasser im Saastal. Eine Woche später brachte ein Polarlufteinbruch den **Herbst** mit Schneefall bis 1000 m.

Die Kaltluftmassen stiessen in den Mittelmeerraum vor. Über dem bis 30 °C warmen Wasser bildete sich das Unwettertief „Boris“. Es zog balkanwärts mit sintflutartigem Regen in Niederösterreich, Tschechien, Südpolen, Rumänien und Nordgriechenland. Weite Gebiete wurden überschwemmt, zum zweiten Mal in diesem Jahr. Am 18. September kehrte „Boris“ um und überflutete in Norditalien die Emilia-Romagna und die Toskana.

Bei kühler Bise zogen viele Störche und Schwalben südwärts. Im letzten Monatsdrittel herrschte wieder wärmeres, aber sehr feuchtes Wetter. Die Nässe erschwerte die Kartoffel- und beginnende Rübenernte. Am frühen Nachmittag des 27.9. zog eine Kaltfront mit einem kurzen Sturm vorbei, und die Rosskastanien prasselten wie Hagel auf die Strasse und vorbeifahrenden Autos. Mit einer weiteren Kältewelle und einem Wintergruss im Engadin verabschiedete sich dieser Monat. Der September war mit 13.7 °C knapp normal warm, mit 138 mm Regen feucht.

Mehrere schwere Hurrikane verwüsteten am Monatsende Florida und Georgia. Hochwasser richtete in Thailand grosse Schäden an, und ein Taifun suchte die Philippinen und Taiwan heim. Am 29./30. Oktober verheerten sintflutartige Regenfälle Spanien, vor allem die Gegend

um Valencia wurde getroffen. Strassen verwandelten sich in reissende Flüsse, rissen die Autos samt Insassen mit, über 200 Menschen verloren ihr Leben.

Der **Oktober** war feuchtwarm (11.0 °C Monatsmittel, 100 mm Regen) trüb und sonnenarm. Am ersten Tag fielen 47 mm Regen. Auf den nassen Böden wuchs reichlich Gras, aber die Nässe war ein schlechter Helfer bei den Herbstarbeiten. Dafür erfreuten uns die vielen schmackhaften und saftigen Äpfel.

Im letzten Monatsdrittel baute sich das erste stabile Hoch dieses Jahres auf und hüllte uns in Nebel oder Hochnebel. In den Bergen strahlte die Sonne den ganzen Tag am blauen Himmel. Es herrschte angenehme Wärme, und die Nullgradgrenze stieg zeitweise bis auf 4000 m.

Mit 4.5 °C und 61 mm Niederschlag beschloss der trübe **November** diesen sonnenarmen Herbst. Am 1. November schien tatsächlich die Sonne, aber 5 Tage später folgte ein schwarzer Tag für die USA und die ganze Welt: die Wahl des Trumpeltiers statt der integren Kamala Harris. Nach zwei weiteren nebligen Wochen flog am 19. November der zweitletzte Storch weg; er spürte wohl den kräftigen **Winter**-Einbruch vom 21./22. mit gut 20 cm Schnee. 3 Tage lang konnten die Kinder in der schönen Winterlandschaft schlitteln, dann räumten warmer Südwestwind und Regen die weisse Pracht weg. Am Abend des 24. riss ein Südweststurm die letzten Blätter herunter. Gerne flatterten Meisen, Sperlinge, Buchfinken, aber auch Gimpel und Rotbrüstchen zur Futterstelle.

Ich holte den Rest eines Croissants aus der Tasche, um die Spatzen zu füttern, die mich erwartet hatten. Ich wisperte ihnen zu, sie wisperten zurück, natürlich wunderten sie sich über meinen Wisperdialekt. Aber sie sind immer freundlich zu mir, wenn ich ihnen die Krumen hinstreue.

*aus „Spatzen am Brunnen“
von Hansjörg Schneider*

Im **Dezember** wechselten feuchtes Wetter und langweiliger Hochnebel miteinander ab. In der Nacht vom 21./22. Dezember fielen 15 cm Schnee. Zum ersten Mal seit 2010 durften wir wieder weisse Weihnachten erleben. An den wenigen klaren Tagen, vor allem an Weihnachten, bot der Abendhimmel ein schönes Schauspiel: Im Westen strahlte Venus, in der Mitte Jupiter im Stier, weiter östlich der rötliche Mars im Krebs. Dazu leuchtete der Orion. Vom Stephanstag an herrschte eine ausgeprägte Inversionslage: bei uns fröstlicher Nebel und Hochnebel, in den Bergen Sonne, Wärme und gute Schneeverhältnisse.

Der Dezember war eine unterkühlte graue Maus (1.0 °C, 87 mm Niederschlag, 78 % Bewölkung). Wenigstens versilberte filigraner Raureif die Silvesternacht.

2024 war mit 10.5 °C das drittwärmste Jahr meiner Beobachtungen, zusammen mit 1994 und 2018, 0.3 °C kühler als das Rekordjahr 2023. Vielerorts war es das wärmste Jahr. 1978-2024 stieg bei uns die Jahrestemperatur um 2.0 °C in 46 Jahren, von 8.3 °C auf 10.3 °C. Die Niederschlagsmenge lag mit 1013 mm leicht unter dem Durchschnitt und mit 58.3 % Bewölkung war 2024 relativ sonnenarm.

Die immer häufigeren und schwereren Unwetter sind eine Folge der menschengemachten Klimaerwärmung. Wir können nur hoffen, im neuen Jahr werde sich manches zum Besseren wenden. Wir durften ja erfahren, wie das blutige Terrorregime von Assad in Syrien wie ein Kartenhaus zusammengefallen ist.

*Es ist nicht alles gut auf dieser Welt.
Aber die Kraft, die ins Leben ruft, wirkt – auch heute.
Dürres treibt aus, Verlorenes findet Wurzeln,
Müdes kommt in Saft, Enttäuschtes richtet sich auf,
Verzagtes spriesst empor, Verbittertes blüht auf.*

Lilian Fankhauser

Liebe Leserinnen und Leser, mit diesen zuversichtlichen und hoffnungsvollen Gedanken schliesse ich gerne den Bericht über dieses schwierige Jahr und wünsche Euch alles Gute,
Euer Wetterchronist

Christian Röthlisberger